

Standpunkt

Junge Fahrende

Immer wieder fällt im Zusammenhang mit Fahranfängern der Begriff der Hochrisikogruppe. Tatsächlich zeigen die Zahlen, dass insbesondere die jungen Führerscheineulinge im Straßenverkehr überdurchschnittlich auffällig sind. Das liegt zum einen an mangelnder Fahrrou tine, zum anderen an altersspezifischen Verhaltensweisen und Situationen. Verschiedene Maßnahmen haben bereits Erfolge gezeigt, dennoch sind die Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft.

Unfallstatistik

Trotz niedriger Anteile an Bevölkerung und Pkw-Führerschein-Inhabern von jeweils etwa acht Prozent machten junge Fahrende 2017 jedoch über 15 Prozent an verunglückten Pkw-Fahrern aus und haben damit weiterhin ein sehr hohes Unfallrisiko im Straßenverkehr. Mit 62 pro eine Million Einwohner ist das Risiko, im Straßenverkehr getötet zu werden, das höchste aller Altersgruppen. Trotz eines rückläufigen Trends muss mehr für die Verkehrssicherheit getan werden. Auch weil Fahranfänger bei fast jedem fünften Unfall mit Getöteten Hauptverursacher waren. Auch mit einer Probezeit erreichen die Eintragungen von Verkehrsverstößen dieser Altersgruppe im Fahr eignungsregister einen Anteil von über 10 Prozent.

Alterstypische Risiken

Wesentliche Risiken für Fahranfänger liegen in mangelnder Erfahrung, jugendtypischen Charakteristika und Situationen. Das eigene Können, das Verhalten des Fahrzeugs und die situativen Bedingungen einschätzen zu können, hängt mit Erfahrung ebenso zusammen wie die Auswahl der angemessenen Reaktion. Fahranfänger fehlen entsprechende Automatismen, was Verarbeitungs- und Aufmerksamkeitskapazitäten noch stark bindet - diese stehen in Gefahrensituationen dann nicht ausreichend zur Verfügung. Dazu kommt die im jungen Alter noch erschwerte Gefühls- und Impuls-kontrolle. Auch die Urteilsfähigkeit ist noch nicht voll ausgebildet. Junge Männer machen eine besondere Risikogruppe unter den jungen Fahrenden aus. Hier verleiten das vermeintliche Gefühl der eigenen Unverwundbarkeit und das Bedürfnis nach dem sog. Kick leichter dazu, sich in grenzwertige und gefährliche Situationen zu bringen. Häufiger als andere

Fahrende sind junge Menschen darüber hinaus jugendtypischen Situationen ausgesetzt, die ausgeführte Risiken negativ beeinflussen. Das kann die sog. Diskofahrt sein, aber auch die Fahrt mit älteren Fahrzeugen ohne neuere Sicherheitstechnik.

ADAC Position

Ein Blick auf die Unfallstatistik in Deutschland macht deutlich, dass die bisher erzielten Verbesserungen noch nicht ausreichen. Weitere Anstrengungen zur Erhöhung der Sicherheit sind nötig. Maßnahmen, die zu Beginn der Phase des Alleine-Fahrens einer zu beobachtenden Selbstüberschätzung entgegenwirken, sind bisher noch nicht normativ in den Fahrausbildungsprozess integriert. Insofern fehlen aktuell Rückmeldezeitpunkte, die eine objektive Einschätzung der eigenen Fahrfähigkeiten innerhalb der Hochrisikophase ermöglichen. Daher unterstützt der ADAC Maßnahmen, die zu einem Rückgang der Unfallzahlen bei jungen Fahreranfänger führen. So kann eine Ausweitung des begleiteten Fahrens auf 16-jährige Teilnehmende den Lernzeitraum verlängern und das Anfängerrisiko durch den Erwerb von zusätzlicher Fahrpraxis unter geschützten Bedingungen reduzieren. Eine Verlängerung des Alkoholverbots bis einschließlich 24 Jahre würde junge Fahrende dabei unterstützen, das Fahren und das Trinken im Kontext der noch nicht abgeschlossenen Persönlichkeitsentwicklung klarer trennen zu können. Eine Rückmeldung nach einer Phase erster Fahrpraxis könnte Grenzen der Fahrzeugbeherrschung aufzeigen, bevor Selbstüberschätzung fehlerhafte Risikourteile manifestiert. Die Einführung einer Mehrphasen-Ausbildung im Fahrausbildungsprozess könnte zur Eindämmung des Jugendlichkeitsrisikos beitragen.